

**Dangiras Mačiulis, Rimvydas Petrauskas, Darius Staliūnas: Kto wygrał bitwę pod Grunwaldem.** Tradycja grunwaldzka wśród narodów Europy środkowo-wschodniej. [Wer hat die Schlacht bei Grunwald gewonnen? Die Tannenberg/Grunwald-Tradition unter den Völkern Mittelosteuropas.] Aus dem Litauischen von Beata Piascka. Instytut Pamięci Narodowej. Komisja Ścigania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu. Warszawa 2020. 360 S. ISBN 978-83-8229-065-3.

Das Werk der drei litauischen Autoren erschien erstmals 2012,<sup>1</sup> zwei Jahre nach den Feierlichkeiten zum 600. Jahrestag der Schlacht bei Tannenberg/Grunwald von 1410. Das gestiegene Interesse an der Schlacht veranlasste die Vf., nach den Faktoren zu fragen, die die nachhaltige Erinnerung an die mittelalterliche Schlacht beeinflussten und immer noch beeinflussen. Die vorliegende polnische Version des Buches wurde am 610. Jahrestag des polnisch-litauischen Sieges über die Ritter des Deutschen Ordens vom Institut für Nationales Gedenken (IPN) publiziert. Die Daten der beiden Veröffentlichungen werden hier nicht ohne Grund hervorgehoben – sie allein schon zeugen davon, dass das rezensierte Buch über die „Tannenberg/Grunwald-Tradition unter den Völkern Mittelosteuropas“ selbst an der Ausgestaltung dieser Tradition teilnimmt.

In dem (aus der Perspektive eines Mediävisten leider kürzesten) ersten Teil des Buches behandelt Rimvydas Petrauskas die Erinnerung an Tannenberg/Grunwald im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Darius Staliūnas beschreibt das Bild von der Schlacht und die Auswirkungen der Erinnerungen an Grunwald auf die Politik im sog. langen 19. Jh. Das Narrativ über Tannenberg/Grunwald im kollektiven Gedächtnis vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Wende in Ostmitteleuropa seit 1989 wird von Dangiras Mačiulis dargestellt und umfasst nahezu drei Viertel des Buches. Die Autoren begründen diese Akzentuierung damit, dass das Bild der Schlacht bis zum ausgehenden 19. Jh., als die modernen Nationalismen ihre Auseinandersetzungen um die angemessene Berücksichtigung der Vergangenheit begannen, nicht besonders häufig aufgerufen worden sei. Allerdings begannen zu jener Zeit polnische und deutsche Historiker und Politiker sowie litauische Intellektuelle damit, unterschiedliche Interpretationen zu formulieren; eine panslawische Version wurde entworfen, in den Streit schalteten sich Weißrussen und schließlich auch Sowjetrussen ein. Um eine Antwort auf die Frage nach den Ursachen für die Nachhaltigkeit des Tannenberg/Grunwald-Bildes zu finden, vergleichen die Vf. verschiedene Traditionen dieses Erinnerungsortes in Ostmitteleuropa, vor allem jedoch in Litauen.

In Anlehnung an Pierre Noras Konzept der Erinnerungsorte stellen die Vf. fest, dass im Falle der Schlacht bei Tannenberg/Grunwald verschiedene Erinnerungskulturen aufeinandertrafen und sich das historische Erbe zu teilen beginnt. Davon zeugen z. B. die unterschiedlichen Namen für den Ort, an dem die Schlacht ausgetragen wurde: In der polnischen Geschichtsschreibung ist es „Grunwald“, in der deutschen „Tannenberg“ – insbesondere seit dem Sieg der deutschen über die russische Armee ebendort im Jahre 1914. Dieser Sieg „über das slawische Element“ sollte die Niederlage des Deutschen Ordens in der „ersten Schlacht bei Tannenberg“ 1410 neutralisieren. Die litauischen Historiker schreiben von „Žalgiris“, nachdem in der Zwischenkriegszeit vergeblich versucht worden war, den sich auf Grunwald beziehenden Namen „Žalgiris“ durch das auf Tannenberg bezogene „Eglėkalis“ zu ersetzen. Einen eigenen Namen für die Schlacht haben auch die Weißrussen, die von der „Dubrovenskaja bitva“ (Schlacht bei Dąbrówno) sprechen.

Im ersten Kapitel schildert Petrauskas kurz den Verlauf der Schlacht und sprengt dabei den von den Autoren in der Einleitung skizzierten Rahmen. Er beschränkt sich nicht darauf, die Überlieferung über die Schlacht nach der Schlacht zu beschreiben, sondern hebt die Verdienste der litauischen Krieger und deren entscheidende Bedeutung für den Sieg der verbündeten polnisch-litauischen Seite hervor. Damit wird er selbst Teil des in dieser

<sup>1</sup> DANGIRAS MAČIULIS, RIMVYDAS PETRAUSKAS, DARIUS STALIŪNAS: Kas laimėjo Žalgirio mūšį? Istorinio paveldo dalybos Vidurio ir Rytų Europoje, Vilnius 2012.

Publikation dargestellten Prozesses. Anschließend nennt er weitere wichtige Elemente der Gestaltung der Tannenberg/Grunwald-Tradition – königliche Stiftungen sakraler Objekte, die polnischen und deutschen Chroniknarrative sowie die bemerkenswerten Briefe, die König Władysław Jagiełło vom Schlachtfeld sandte. Der Monarch betont darin, dass die göttliche Vorsehung ihnen den Sieg habe zuteilwerden lassen, und rechtfertigt so das Vergießen von Christenblut. Somit wurde schon am ersten Tag nach den Geschehnissen die historische Tradition für eine Schlacht begründet, die damals nicht einmal einen Namen hatte. Es ist schade, dass Petrauskas auf eine eingehende Analyse wichtiger Komponenten der Geschichtspolitik verzichtet hat. Eine ausführliche Schlachtbeschreibung in der Chronik des Jan Długosz wird mit der recht selbstverständlichen Bemerkung quittiert, dass der Chronist tendenziös gewesen sei und die Verdienste des polnischen Rittertums unterstrichen habe. Gänzlich außer Acht gelassen wird z. B. die Tatsache, dass die Schilderung des Gefechts die damaligen Konzepte der polnischen Staatlichkeit erkennen ließ. Einen Überblick über die neuzeitlichen Quellen nutzt der Vf. jedoch dafür, wichtige und interessante Hypothesen zu entwickeln. Er stellt u. a. fest, dass die internationale Tannenberg/Grunwald-Tradition ein typischer Fall mangelnder Kontinuität im Bereich der Erinnerungskultur darstelle – sie schwand im Laufe der Generationen, um im Kontext neuer politischer Herausforderungen wiederbelebt zu werden.

Staliūnas konzentriert sich im zweiten Kapitel vor allem auf das Gebiet und die Gesellschaft Litauens, obwohl er auch die Arbeiten polnischer, deutscher und russischer Historiker des 19. Jh. kurz interpretiert. Er schöpft aber nicht nur aus der Historiografie und den politischen Schriften. Im Falle Polens und Litauens (die im 19. Jh. keinen eigenen Staat besaßen) präsentiert er auch wertvolle Bezüge zur elitären und zur Massenkultur, angefangen mit Adam Mickiewicz. Eben dieser Dichter war es, der den Ausdruck „Kreuzritter“ zum Synonym für „Deutscher“ werden ließ. Hier wird auch auf zwei Schlüsselmomente kulturellen Schaffens verwiesen, die das Bewusstsein fast aller gesellschaftlicher Schichten prägten: die Vollendung des berühmten Gemäldes „Die Schlacht bei Tannenberg/Grunwald“ des Krakauer Künstlers Jan Matejko im Jahre 1878 sowie die Veröffentlichung des Romans „Die Kreuzritter“ des damals meistgelesenen polnischen Autors Henryk Sienkiewicz in den Jahren 1897–1900. Der Schlüsselmoment, in dem die Schlacht bei Tannenberg/Grunwald zum Erinnerungsort der Polen wurde, waren die Feierlichkeiten zum 500. Jahrestag des Sieges im Jahre 1910. Allein die Krakauer Festveranstaltung ließ über 150 000 Teilnehmer in der einstigen Hauptstadt Polens zusammenkommen. Der runde Jahrestag wurde auch zum Wendepunkt in der Sicht der Litauer auf die Schlacht. Noch im 19. Jh. prägten litauische Historiker und Schriftsteller das Bild des Großfürsten Vytautas als Hauptarchitekten des Sieges, neben dem der polnische König Władysław Jagiełło nur ein frommer Feigling gewesen sei. Staliūnas zufolge beweisen die Tannenberg/Grunwald gewidmeten litauischen literarischen und historischen Werke des 19. Jh., dass die dortigen Intellektuellen schon damals historische Ereignisse als wichtige Instrumente zur Festigung ihrer modernen nationalen Identität betrachteten.

Wie bereits erwähnt, stellen die drei von Mačiulis verfassten Kapitel („Zwischen zwei Kriegen“, „In den Jahren des Zweiten Weltkriegs“ und „Die Sowjetzeit“) den längsten Abschnitt des Buchs dar. Sie zeichnen sich durch eine tiefgehende Analyse der Tannenberg/Grunwald-Thematik im litauischen, polnischen, deutschen und russischen bzw. sowjetischen Bewusstsein aus. Die Begründer und politischen Eliten der neuen Staaten Polen und Litauen benutzten in der Zwischenkriegszeit mehrfach Bilder des kollektiven Gedächtnisses, um die ethnische Gemeinschaft zu mobilisieren und ihren Nationalstolz zu stärken. Tannenberg/Grunwald wurde zu einem der wichtigsten Bezugspunkte. Ganz anders war die deutsche Sicht. Nach dem Sieg über die russischen Truppen bei Tannenberg im August 1914 wurde die Niederlage von 1410 für das neue Narrativ der germanischen Vergeltung an den Slawen in Beschlag genommen.

Auf interessante Art und Weise stellt der Autor auch die plötzliche Veränderung des litauischen Narrativs dar. Vor der Machtergreifung Adolf Hitlers waren die deutsch-

litauischen Beziehungen durchaus korrekt. Die Litauer betonten vor allem den antipolnischen Charakter des Sieges bei Tannenberg/Grunwald – der von den Litauern errungen, von den Polen aber listig ausgenutzt worden sei. Nachdem Hitler an die Macht gekommen war und die Deutschen Ansprüche auf das Memelland erhoben, bekam das Tannenberg/Grunwald-Narrativ in Litauen einen deutlich antideutschen Charakter. Der Zweite Weltkrieg verdeutlichte die Unterschiede in der Darstellung Tannenburgs/Grunwalds zwischen der deutschen und der sowjetischen Propaganda. Nach Kriegsende wiederum war man in den kommunistischen Staaten darum bemüht, das Narrativ derart zu vereinheitlichen, dass es der Doktrin des klassischen Internationalismus dienen und auf diese Weise ein gemeinsamer Erinnerungsort für die Staaten des Ostblocks werden konnte. Dieses Ziel wurde jedoch nicht erreicht, denn die intellektuellen Eliten der jeweiligen Länder versuchten immer wieder, sich das symbolische Kapital des Tannenberg/Grunwald-Gedächtnisses für ihre partikularen Interessen anzueignen.

Der große Wert der Publikation liegt in der Analyse des vielfältigen Quellenmaterials im Kontext langfristiger Kulturnarrative. Sie ermöglicht eine Systematisierung des Wissens über die Tannenberg/Grunwald-Vorstellung in den Staaten Ostmitteleuropas und über die Art und Weise, wie die Erinnerung an die Schlacht zu politisch-gesellschaftlichen Zwecken instrumentalisiert wurde, obwohl noch einmal zu betonen ist, dass ein großer Teil der Publikation dem litauischen Narrativ gewidmet ist. Das auf unterschiedliche Weise interpretierte Bild ein und derselben Schlacht offenbarte die in geschichtsphilosophischer Hinsicht bisweilen entgegengesetzten Interessen der beteiligten Staaten. In diesem Sinne nennen die Autoren die Schlacht bei Tannenberg/Grunwald vom 14. Juli 1410 im Resümee ihrer Untersuchungen eine „Völkerschlacht“ – nicht hinsichtlich derjenigen, die an ihr teilgenommen haben, sondern im Kontext ihrer Nachkommen, die die Erinnerung an dieses Ereignis u. a. für die Errichtung moderner Staaten und die Legitimierung ihrer geopolitischen Ansprüche nutzten.

Warszawa

Piotr Kolpak

**Beata Możejko: Peter von Danzig.** The Story of a Great Caravel, 1462–1475. Aus dem Polnischen von Barbara Gostyńska. (The Northern World, Bd. 86.) Brill. Leiden – Boston 2020. 308 S., Ill. ISBN 978-90-04-35810-2. (€ 142,-)

In der mittelalterlichen Geschichtsschreibung ist es wegen Quellenmängel sehr selten möglich, ein ganzes Buch der Geschichte eines einzelnen Schiffes zu widmen. Die 13-jährige Geschichte der *Peter von Danzig* bildet jedoch eine große Ausnahme. Das ursprünglich französische Handelsschiff *Pierre de la Rochelle* strandete 1462 aufgrund von Beschädigungen im Hafen von Danzig (Gdańsk), wurde durch den Danziger Rat beschlagnahmt und mit dem Namen *Peter von Danzig* im hansischen Kaperkrieg gegen England eingesetzt. Die kontroverse Karriere des Schiffes hat eine gewaltige Menge an Schriftquellen verursacht, die es möglich macht, ihre Geschichte genauestens nachzuverfolgen. Beata Możejko schreibt dazu in ihrer hier zu besprechenden Studie: „it is unquestionably the most interesting and best illustrated history of an individual vessel of the period. No similar information about the fate of captains/commanders and crews from this city is available on a comparable scale until the modern period“ (S. 287).

Die Bedeutung des Buches geht wegen der großen Menge an Details über eine reine Schiffsgeschichte weit hinaus und bietet z. B. vielfältige Einblicke in die Organisation und Finanzierung der europäischen Handels- und Kriegsschifffahrt sowie in die internationale Diplomatie und Konfliktlösung im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. Zudem wurden das Schiff und sein letzter Kapitän Paul Beneke im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh. in der nationalistischen Geschichtsschreibung als glänzende Beispiele für die Durchsetzung deutscher Interessen gegen ausländische Mächte gesehen. Der Umschlag zeigt eine entsprechende Illustration (Alexander Kirchers *Paul Beneke siegt über die englische Flotte*). Somit sind die hier geschilderten Zusammenhänge für die historische Forschung